

# Merseburger Tageblatt

Druckpreis pro Jahr durch die Kreisverwaltung, M. 1.20, monatlich 10 Pf., durch die Post bezogen, M. 1.30, monatlich 11 Pf., bei Abnahme von 6 Monaten M. 7.50, bei Abnahme von 12 Monaten M. 13.00. — Die Kreisverwaltung ist für die Lieferung des Blattes in alle Teile des Reichs und für die Abnahme von 6 Monaten M. 7.50, bei Abnahme von 12 Monaten M. 13.00. — Die Kreisverwaltung ist für die Lieferung des Blattes in alle Teile des Reichs und für die Abnahme von 6 Monaten M. 7.50, bei Abnahme von 12 Monaten M. 13.00.

## Kreisblatt

Abonnementpreis für die Kreisverwaltung, M. 1.20, monatlich 10 Pf., durch die Post bezogen, M. 1.30, monatlich 11 Pf., bei Abnahme von 6 Monaten M. 7.50, bei Abnahme von 12 Monaten M. 13.00. — Die Kreisverwaltung ist für die Lieferung des Blattes in alle Teile des Reichs und für die Abnahme von 6 Monaten M. 7.50, bei Abnahme von 12 Monaten M. 13.00.

Beitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 261

Freitag, den 6. November 1914.

154. Jahrgang.

## Großer Kreuzer Yorck gesunken.

### Kolosse.

Man ist seit Jahrzehnten gewöhnt, von dem in seiner Ausdehnung so ungeheuer großen und aus den verschiedenartigsten Nationalitäten zusammengesetzten russischen Reich als von einem Kolos auf äthneren Füßen zu sprechen. Und der geradezu ungläubwürdige Verlauf des russisch-japanischen Krieges wurde zu einem unantastbaren Beweismittel dafür. Wenn nun auch Reformen militärischer, wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Art seither diesen Herd fürchterlichster Korruption und menschenwürdiger Zustände, den man Rußland nennt, ein wenig anders gestaltet haben, so kann von einer grundlegenden und grundsätzlichen Verbesserung der inneren Verhältnisse aber auch heute keine Rede sein. Das hat der Gang der kriegerischen Ereignisse in den ersten Kriegsmonaten sowohl auf den deutsch-russischen wie auf den österreichisch-russischen Schlachtfeldern gezeigt, und das wird sich, je länger der Krieg dauert und je größere Anforderungen er an Ausriistung, den Geist, den Gesundheitszustand der russischen Armee stellt, noch viel stärker und verhängnisvoller offenbaren. Wo sind die Millionen von Kosaken, die in den ersten Kriegswochen Deutschland und Österreich-Ungarn überfluteten? Wo ist die unüberwindliche Armee, der nach einem Wort aus des Zaren nichts Menschliches widerstehen könnte? Wie Frankreichs Fluren zum Kriegsschauplatz geworden sind — trotz Engländern, Belgiern, Türken, Japanen und Indern — so ist auch Rußlands „heiliger“ Boden trotz der Millionenübermacht zum Kriegstheater geworden, auf dem sich jetzt das furchtbare Drama in der Geschichte der Menschheit zu entwickeln beginnt, das vielleicht für das Reich des finsternen Selbstherrschers mit seinem unerfährlichen Machtstempel das Ende bedeutet. Die unter dem Deckmantel des pan-slawistischen Gedankens nur kümmerlich verborgene Länderberg hat ihren Zusammenbruch bereits erlebt. In den slavischen Gebietsteilen Österreich-Ungarns kennt man nur einen Feind: Rußland, den angeblichen Beschützer aller Slawen. Und in den Slawenländern des Balkans beginnt man einzusehen, daß die Balkanstaaten unterjocht werden müssen, wenn Rußland seinen jahrhundertalten Traum, Konstantinopel zu besitzen, verwirklichen will. Bulgarien hat Rußlands wahres Angesicht seit dem letzten Balkankrieg kennen gelernt; Rumänien beginnt trotz dem Viebzügen mit der angeblich rasenverwandten französischen Nation einzusehen, was es von Rußland zu erwarten hat, und selbst in dem verbündeten Serbien, dem Schoßkinder der russischen Erobererpolitik, schreit das Volk in Mut über den verräterischen „Arbeitsbreiter“, der das Land seinem trostlosen und unabwendbaren Schicksal überläßt. Auch die Außenfreunde erkennen, daß das „Weltreich“ des Zaren nichts anderes ist, als ein Kolos auf äthneren Füßen. Der mannhafte Entschluß der Türkei, die bedrohliche Faltung Persiens, das Gähren in Afghanistan und in den russischen Grenzprovinzen beweisen ferner, daß man die Zeit für gekommen erachtet, den Kolos zu zertrümmern und den unterjochten Völkern die nationale Freiheit wiederzugeben. England wagt man nicht in dieser Weise mit seinem russischen Verbündeten zu vergleichen, obwohl der Vergleich nahe genug lag. Erst der von seinen gemäßigten Politikern angestiftete furchtbare Krieg zeigt der überraschten Welt, daß das britische Imperium auch nichts weiter ist als ein Kolos auf äthneren Füßen. Wo ist die Flotte, die die Meere beherrscht und die keinen Nebenbuhler dulden darf? Wenige schnelle deutsche Kreuzer und die deutschen

Unterseeboote haben das von britischer Anmaßung und britischem Maulheldentum errichtete stolze Gebäude von Englands Unüberwindlichkeit bereits nach 3 Monaten, ohne daß die Unternehmung gegen England selbst schon begonnen hat, in Trümmer gelegt. Das merkt das perfide Albion nicht allein in seinen Handelsabfällen, das merkt es erschauernd auch in den revolutionären Strömungen, die das Imperium wie ein Kartenhaus umzubalzen drohen. Südafrika steht in Brand, die Büren kämpfen um die Erneuerung ihrer staatlichen Selbständigkeit, der Sultan entsetzt die Fahne des Propheten und seine Diener predigen den heiligen Krieg gegen den Dreierbund. Was das für Ägypten, Indien, Persien bedeutet, läßt sich nicht verhehlen. Der erste Burenfeldzug in Südafrika hatte England schon fast zur Verzweiflung gebracht, seine Wiederholung in Verbindung mit einem Krieg gegen die Türkei, gegen Persien, indische und ägyptische Unruhen würden schon in normalen Zeiten die englischen Kräfte überfordert. Und über allem thront dann noch die deutsche Gefahr, die die englischen Heere aus den französischen Kriegsschauplätzen jenseit, die britische Seefreitheit in der Nordsee festhält und die nach der drohend bevorstehenden Eroberung der französischen Kanalküste von Dünkirchen bis Havre und Cherbourg eine Invasion in England selbst als möglich, ja wahrscheinlich befürchten läßt. Man hat sich eben in London verrednet; es geht nicht mehr um Industrie- und Handelsgebiete, jetzt geht es um die ganze Existenz des Inselvolks, nachdem sich der Welt offenbart hat, daß England eben so wie Rußland, ein Kolos auf äthneren Füßen ist und daß die Stunde nahe, sie beide zum Helle der Menschheit und des Kulturfortschritts auf ein gelundes Maß zurückzuschneiden.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Großer Kreuzer Yorck gesunken.  
Ein überaus schmerzlicher Verlust hat unsere treffliche Flotte betroffen.  
Berlin, 5. November. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs Behndt berichtet amtlich: Der große Kreuzer „Yorck“ ist am 4. November vormittags in der Zehn auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert.  
Die „Yorck“ ist eins unserer besten Schiffe und ihre Vernichtung — anscheinend doch durch die deutsche Mine — für unsere Flotte eine tief bedauerliche Einbuße, die leider auch nicht durch die Genugtuung über entsprechende feindliche Verluste gemildert wird. Freilich müssen wir auch auf solche Verlosungen gefaßt sein und dürfen uns dadurch in keinem Falle entmutigen lassen.

### Aus dem Westen.

Nach auch der gestrige amtliche Bericht aus dem Großen Hauptquartier ein festiges, wenn auch langsames Vordringen unserer Truppen fast auf der ganzen Front erkennen.

### Meldungen aus Frankreich.

Genf, 4. Nov. Auch französische Meldungen stellen fest, daß die Deutschen bei Ypern einen enormen Kraftaufwand entwickeln. Wenn ihr Versuch gelingt, so werde der linke französische Flügel gewonnen sein, den Rückzug anzutreten, wenn ihr gewaltiger Ansturm aber an dem jähren Widerstand der Verbündeten scheitert, so werde das von neuem wieder eine jener Schlachten bedeuten, die so lange dauern, bis einer der Gegner vollständig erschöpft ist und das Heroortreten neuer Kräfte dem anderen den endgültigen Sieg verschafft.

### Über die Verhinderung englischer Truppen von der Äsne nach der Küste

Amsterdam, 4. Nov. Der Korrespondent des „Telegraaf“ in Sluis meldet vom 3. November: Aus dem englischen Hauptquartier beschreibt ein Augenzeuge die Verhinderung zahlreicher englischer Truppen von der Äsne nach der Nordküste Frankreichs. Er vergleicht diesen Vorgang mit den Operationen der Japaner bei Wunden, die auch große Truppenmassen vom Zentrum nach dem linken Flügel dirigierten. Aber die Absicht der Engländer sei noch merkwürdiger, weil die Zahl der Truppen und die Entfernungen noch größer geworden seien. Der Transport habe mit der Eisenbahn und mit Automobilen stattgefunden. Ein großer Teil sei auch zu Fuß gegangen. Man habe die Nacht für diese Bewegungen gewählt, und die Deutschen hätten nicht viel gemerkt (?), obwohl manchmal beide Heere kaum 100 Meter von einander entfernt gewesen seien.  
Die Absicht der Engländer ist klar. Sie fühlen ihr Land bedroht durch das fände Vorriiden der Deutschen gegen die französische Küste hin und wollen noch mit äußerster Anstrengung ohne Rücksicht auf das Schicksal der französischen Truppen an der Äsne, das Vorgehen gegen England aufhalten und verhalten und vielleicht im geeigneten Augenblick nach einem deutschen Durchbruch dorthin flüchten.

### Schutzmaßnahmen deutscher Flieger?

Rotterdam, 4. Nov. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Aardenburg vom 3. d. M.: Seit dreizehn Tagen wird bei West-Kobbeke, zehn Kilometer von Kouvelaere, hartnäckig gekämpft. Das Geschütz donnert Tag und Nacht, die Zahl der Verwundeten ist groß. Täglich kreuzen deutsche, englische und französische Flugzeuge über Kouvelaere; so oft auf die deutsche Flieger geschossen wird, entwickeln sich ungeschützte Rauchwolken, durch die das Flugzeug den Blicken entzogen wird.

### Die verbündete Flotte an der belgischen Küste.

's Gravenhage, 4. November. Den Abendtelegrammen zufolge wird die Aktion der feindlichen Flotte an der belgischen Küste immer stärker. Zunächst griffen dort nur vier Kanonenboote in den Kampf ein, später waren 11 Schiffe beteiligt und heute sind 22 englische und französische Kriegsschiffe aller Gattungen an der Küste versammelt. Nach Telegrammen des „Daily Chronicle“ wurden in einzelnen Geschickshafen des gelirigen Tages 200 Lbbdtgranaten in einer halben Stunde verfeuert.  
Die Verbündeten unternahmen wiederholt Versuche, die insgesamt schon siebenmal von beiden Parteien eroberte Stadt Kouvelaere wieder einzunehmen. Diese Versuche blieben jedoch bisher erfolglos.

### Die starken französischen Verluste.

von denen jüngst verlaunete, finden eine indirekte Bestätigung durch die geradezu auffällig zahlreichen Neuernennungen französischer Generale. Nicht weniger als dreizehn neue französische Generale sind ernannt worden. Der Pariser „Temps“ veröffentlicht die Ernennung von zwölf Divisions- und 31 Brigadegenerale.

### Deutscher Fliegerbesuch in Furnes.

Während der Parade vor Valenciennes, König Albert usw. erhielt das Hauptquartier der Verbündeten deutschen Fliegerbesuch. Der B. L. A. läßt sich melden:

Genf, 4. Nov. Während gestern nahe bei Trümmern der flandrischen Stadt Furnes französische und belgische Truppen vor König Albert, Valenciennes und Joffre vertrieben, warfen zwei Tauben Geschosse ab, deren Wirkung unbekannt ist.

Rotterdam, 4. November. Eine Depesche aus London berichtet: Der König der Belgier bezog in voriger Woche eine kleine Villa. Die Deutschen erfuhren dies. Am Mittwoch ergriff ein Flugzeug über der Villa und warf zwei Bomben hinab, die aber in den Garten fielen, ohne Schaden zu verursachen.

**Ein englischer Flieger über Thiel.**

London, 4. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich: Der Kaiser kam am Sonntag-Morgen mit einem Gefolge von vierzig Offizieren in Thiel an, wo das Generalstabsquartier eingerichtet wurde. Der Kaiser trug Feldgrüne Uniform. Er sah gut, doch ernst und streng aus. Nachdem der Kaiser im Kasino das Mittagessen eingenommen hatte, erfolgte sofort die Weiterfahrt. Nur eine Viertelstunde nachher kam ein englischer Flieger über Thiel und ließ acht Bomben fallen, wovon eine fürchterliche Verwüstung anrichtete.

**Sperrung der belgisch-holländischen Grenze.**

Amsterdam, 4. Nov. Das Allgemeine Handelsblatt meldet, daß jeder Verkehr zwischen Belgien und Holland unterbrochen und niemandem gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

**Not belgischer Pensionäre.**

Die deutsche Regierung von Belgien ist von zahlreichen pensionierten Staatsbeamten des früheren Königreichs Belgien um Vermittlung ersucht worden, auf Verheißung der belgischen Regierung, die in Brüssel ihre Staatszahlungen eingeleitet hat. Es beruht infolge der Weigerung der belgischen Regierung (die vor ihrer Flucht sämtliche Staatsgelder mitgenommen hat), die fälligen Pensionen zu zahlen, unter den Bürgerkriegs-Belgiens große Not.

**Vernehmung eines englischen Unterseebootes.**

Die britische Admiralität gibt unterm 4. d. M. folgenden Bericht: Gestern morgen beschloß ein feindliches U-Boot die Küstenschutzflotte „Halcyon“. Ein Mann wurde verzwungen, als „Halcyon“ die Anwesenheit feindlicher Schiffe signalisierte, zogen sich diese zurück, verfolgt von englischen leichten Kreuzern. Der letzte deutsche Kreuzer warf Minen aus, und das englische Unterseeboot „D 5“ blieb auf eine Mine und sank. Zwei Offiziere und zwei Matrosen, die auf der Kommandobrücke standen, wurden gerettet, der Rest der Besatzung ertrank.

**Die Engländer fürchteten einen Landungsversuch der Deutschen.**

Amsterdam, 4. Nov. Londoner Telegramme von der Ostküste bringen Einzelheiten über ein Geschehen in der Nordsee. Die Bevölkerung von Lowestoft und Yarmouth wurde bei Tagesanbruch durch heftigen Kanonendonner geweckt. Im dichten Nebel 10 Meilen von der Küste entfernt feuerten sieben oder acht deutsche Schiffe auf die britischen. Die Kanonade war so lebhaft, daß die Häuser erschütterter wurden und die Fensterhebel zerbrachen. Von den Klippen sah man die Kanonen aufblitzen und Granaten nahe der Küste ins Meer fallen. Während des Geschehens fürchtete die militärische Obrigkeit offenbar einen Landungsversuch der Deutschen. Die Truppen mußten antreten. Sie empfingen scharfe Patronen und besetzten die Wege von der Küste nach der Stadt Yarmouth. Als englische Kreuzer und Torpedoböjer herankamen, dampften die deutschen Schiffe ab. Ein Schwärmer traf in der Nähe der Kromenabende von Yarmouth ins Meer. Das Kreuzschiff „St. Nikolaus“ wäre beinahe getroffen worden. Heute morgen um 7 Uhr wurde bei Lowestoft Kanonendonner gehört. Nach einiger Zeit kam das Nachschiff „Halcyon“ beschädigt mit Verbundenen an. Nach Meldungen anderer Schiffe soll ein englisches Kriegsschiff gesunken sein. In Dover wurde aus Dünkirchen ein Bericht empfangen, daß vier Schlachtschiffe und vier Kreuzer von Kiel aus in See stiegen.

**Deutsche Flieger über Dover?**

Der in Ansbach erscheinende „Frank. Ztg.“ wird eine Feldpostkarte eines Offiziers vom 28. Oktober zur Verfügung gestellt, in der es u. a. heißt: „Gestern abend hatten wir ein sehr hübsches Fest. Wir waren eingeladen von einer Fliegerabteilung, die eben die Rückkehr zweier Flieger aus London feierte. Diese Herren haben in Dover Bomben geworfen.“

**England annektiert Ägypten.**

Wien, 4. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Dem „Tanin“ zufolge haben die Engländer Ägypten annektiert. Sie ernannten den Onkel des Khedive, Prinzen Hussein Kiamil Pascha zum Generalgouverneur, und seinen Sohn, Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten.

**Aus dem Osten**

Heute heute vom deutschen Hauptquartier überhaupt keine Berichte vor. Auch das österreichische Hauptquartier sendet keine sehr belangreichen Nachrichten.

**Über 2700 Russen gefangen.**

Wien, 4. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Rußlands-Polen waren gestern vom Feinde nicht gestört. Eins unserer Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Ljagora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich bei Poddubz über 200, heute früh bei Zaroslaw 300 Russen. **Adspass, 4. Nov.** Die bei Kutj sowie nördlich von Czernowit bei Kootnornitz gefangenen russischen Abteilungen haben sich gegen Sniatyn zurückgezogen. Sie versuchten sich dort zu vereinen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowit bleiben die Russen ruhig.

**Von den serbischen Kämpfen.**

Wien, 4. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Sabac neuerdings auf den Feind gestoßen. Der sofort angelegte Angriff schloß sich glänzend. Während der Kämpfe auf der Komana wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, zwei Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Der Montenegro wurden über 1000 Stroh Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

**Österreichisch-ungarische Flieger über Antinari.**

Kom, 4. Nov. Wie aus Sutarzi telegraphiert wird, ist Antinari gestern zehn Minuten lang von drei österreichisch-ungarischen Fliegern bombardiert worden. Durch die Bomben wurde das Gebäude der Antinargesellschaft zerstört und die Mole beschädigt.

**Abreise des Zaren von Petersburg.**

Kopenhagen, 4. Nov. Amtlich wird aus Petersburg gemeldet: Der Zar reiste am Mittag um 130 Uhr in Begleitung des Kriegsministers von Zarsoje-Sjele zum Kriegsschauplatz ab. Er wurde von der Kaiserin, dem Thronfolger und den Töchtern zum Bahnhof geleitet.

**Rußlands bedrängte wirtschaftliche Lage.**

Haag, 4. Nov. Die „Times“ weisen neben den politischen auch auf die wirtschaftlichen Folgen hin, die der Entschluß der Türkei für Rußland hat. Im Norden sperrt die deutsche Flotte die gesamte Holzausfuhr Rußlands, im Süden wird der gesamte Getreidehandel von der Türkei bedrängt. Die Weibe Ausfuhrer haben die Sauntennahrquelle verfallen. Diele sind durch Schiffe verstopft und man wird bei einer langen Kriegsdauer dem Verbündeten höchstwahrscheinlich finanzielle Hilfe gewähren müssen.

**Rußland schlägt erst Frieden im Herzen Deutschlands.**

Amsterdam, 4. Nov. Aus Petersburg meldet Reuter: Der Zar beantwortete ein Ergebenheitstelegramm der Moskauer Kaufmannschaft, worin ausgesprochen wird, Friedensverhandlungen seien erst möglich, nachdem die Russen das Herz Deutschlands erreicht hätten, dahin, daß er ganz einverstanden sei. Die Erwartung eines Friedensschlusses vor glänzlicher Vernichtung des Feindes entbehre allen Grundes.

**Die Türkei und ihre Feinde.**

**Das Bombardement der Dardanellen.**

Konstantinopel, 4. Nov. 14 englische und französische Kriegsschiffe bombardierten gestern aus 16 Kilometer Entfernung die Dardanellen. Die Türken erwiderten das Feuer. Einige Granaten fielen auf ein englisches Fahrzeug. Das englische Bombardement hielt 10 Minuten lang an. Danach zog sich die englisch-französische Flotte zurück.

In Ägypten räumten die Engländer die arabische Grenze und zogen sich über den Suezkanal zurück.

**Die englische Darstellung.**

London, 4. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisches und ein französisches Geschwader die Dardanellen mit ihrer weiteren Entfernung besetzt. Die Türken antworteten ohne jedoch die Schiffe zu erschrecken. In einem der Türken wurde eine starke Explosion mit einer dichten Rauchwolke beobachtet. Der Angriff auf die Dardanellen soll inzwischen wiederholt worden sein.

**Tafia von den Engländern bombardiert?**

Eine in Sofia aus Konstantinopel vorliegende Mitteilung besagt nach dem „B. T.“, zwei englische Kreuzer hätten Tafia bombardiert. Die türkische Artillerie habe das Feuer erwidert, worauf sich die Kreuzer zurückzogen. Man erwarte eine Beschießung von Smyrna und Niksine.

**Batum bombardiert.**

Die Bosn. Ztg. erzählt über Sofia: Batum wird von türkischen Kreuzern mit Erfolg bombardiert.

**45 Dampfer von den Türken beschlagnahmt.**

Das „V. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Im Bosporus haben im Gebiet von Kalfin die ersten Schiffe mit den Russen gehalten, welche an drei Tanten unter Verlusten zurückgeschlagen sein sollen. — Des türkische Seefriegsgericht hat 36 französische, 8 russische und einen belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

**Der türkische Kriegsplan.**

Kopenhagen, 4. November. Variet Meldungen zufolge zielt der türkische Kriegsplan auf einen Angriff gegen Suez über Araba und Gaza und gleichzeitige Minensperren bis zur Sinaihalbinsel hin. Einem Telegramm aus Antiochia zufolge befehligen die Türken unter deutscher Leitung die Städte an der Küste Kleasiens und ziehen dort große Truppenmassen zusammen. Die Bevölkerung von Smyrna flüchtet, da ein Bombardement durch die englisch-französische Flotte befürchtet wird.

Die Mobilisierung türkischer Streitkräfte in Palästina nimmt einen alarmierenden Verlauf. Tausende von Arabern, die als Steuer und Dienste leisten wollten, haben sich zu Fuß und zu Pferde, vielfach in voller Ausrüstung, in Jerusalem eingefunden. Die heilige Stadt gleicht einem Meerlager. Die Familien erziehen mit Frauen und Kindern. Der große Platz zwischen den Dornbüschen, der Jemsura und dem Sultani Markt ist mit Truppen überfüllt. Die Verbindung des Krieges und der Aufbruch des Sultans wurde mit begeisterten Zurufen aufgenommen. Nach der Ankunfts wird der Abtransport nach verschiedenen Punkten des türkischen Reiches erfolgen.

**Ein guter Fund.**

Konstantinopel, 4. November. Nach amtlichen Meldungen aus Bagdad wurde dort eine Kiste mit Waffen beschlagnahmt, die aus dem Gebiet der Sennar herübergebracht. Man hatte vermutet, die Kiste in den Tigris zu werfen. 10 weitere Kisten mit Waffen und Munition wurden aus dem Fluß herausgefischt. — Die Blätter weisen auf diesen neuen Beweis gewisser Pläne hin, die England gegen die Türkei gerichtet habe. Jetzt heißt es, daß England mit Geld und Geld in Bagdad, Bata und sogar in Konstantinopel intrigiert.

Das Londoner offizielle Presbureau macht bekannt, der englische Konsul in Bhammerab (Persien) meldet, daß der englische Konsul von Bafrah und verschiedene Konsulate von den Türken angegriffen worden sind.

**Die Türken sammeln Kamele.**

London, 4. November. Erchanje Telegraph meldet aus Kairo: Es verläuft gerücheweise, die Türken sammeln 100 000 Kamele an der Grenze, um sie zu einem Vorstoß durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwidern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Mesopotamien vorzudringen.

**Drei neue Geheer der Türkei.**

Amsterdam, 4. November. Die Londoner „Times“ meldet, haben Japan, Montenegro und die belgische Regierung in Savre den Kriegszustand mit der Türkei erklärt.

Vor Belgien wird sich die Türkei besonders in acht zu nehmen haben!

**Ein schweizerisches Urteil über den Zarenkriege.**

Daß die Türkei vor der Lebensinteressen wahrte, als sie sich nicht beschwamen ließ, sondern die Übung der Hände aus einer durchgreifenden Sicherung ihrer künftigen Zukunft bezieht, wird auch im neutralen Ausland unumwunden anerkannt. Die „Baseler Nachrichten“ s. V. schreiben hierüber:

„Andern wie die unfruchtbareren Erörterungen über das Thema „Wer hat angefangen“, sollen wir sich, daß die Türkei den Krieg jedenfalls gewollt hat. Sie hat wollen müssen, da ein gegen Deutschland und Österreich reiches Rußland ihre Neutralität nicht honoriert und sich nach dem Krieg sicher in den Besitz der Meerengen gesetzt hätte. Die Hoffnung, die russisch-englische Allianz würde nach dem Krieg noch weiter bestehen, um der Türkei wie bisher die Herrschaft über die Meerengen zu garantieren, wäre allzu vagen gewesen.“

Daß das Ziel militärischer Operationen, welche das Marine-Abkommen zwischen den Dreierbündnissen vorliehe, nur der Besitz der Meerengen sein konnte, ist vernünftig. Diese nicht zu betreten. Rußlands Herrschaft über die Meerengen bildet längst einen Hauptbestandteil des Aufteilungsplanes, den die Dreierbündnisse der Türkei gegenüber in der Türkei haben. Um die Durchführung solcher Pläne abzuwenden, durfte sich die Türkei nicht auf eine Neutralitätspolitik verlassen, die doch ihren natürlichen Interessen genügt hätte.

**Ein Gruß des deutschen Kronprinzen an das türkische Heer.**

Konstantinopel, 4. November. Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Cuvur Pascha folgenden Telegramm gerichtet: „Die künftige Armee und ihre Führer entbieten der ottomanischen Armee erdrückende Grüße.“

**Von den Kolonien und übersee.**

**Unsere Kreuzer im Stillen Ozean.**

Santiago de Chile, 3. Nov. Die beiden deutschen Panzerkreuzer Scharnhorst und Gneisenau und der kleine Kreuzer Nürnberg sind hier eingetroffen; nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein.

**Ein japanischer Truppenschiff durch eine Mine verunfallt.**

Die Minen scheinen bei der Verteidigung Tjingtau eine große Rolle zu spielen. Schiffe ein alterer japanischer Kreuzer, den der Feind vorgehakt hat, um die Minensperre zu forcieren, durch eine Mine verunfallt, da haben die Japaner noch einen viel schlimmeren Verlust erlitten. Nach brieflicher Meldung aus China ist ein Transport mit japanischen Kerntruppen vor Tjingtau auf eine Mine gestolzen und mit Mann und Maus untergegangen.

Der Vorgang dürfte etwa drei Wochen zurückliegen.

**Die neueste Prije der „Kaiserliche“.**

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird gemeldet: Das größte der drei von der „Kaiserliche“ in den Grund gebohrten Schiffe „van Dijk“ hatte einen Rauminhalt von 10,300 Tons und war erst 1911 gebaut. Es war nicht in Antwerpen zuhause, sondern gehörte einer belgisch-britischen Reederei. Sein Wert ist 230 000 Pfund Sterling (etwa 4,600 000 M.), seine Ladung an Weizen und Fleisch aus Argentinien bezifferte sich auf noch 100,000 Pfund Sterling (rund 2 Millionen Mark). Der Gesamtverlust der beiden kleineren Schiffe beträgt 84,000 Pfund Sterling, ungefähr 1,850,000 M.

**Angestrichler Zustand in Angola.**

Mailand, 4. Nov. Der Corriere della Sera meldet aus Lissabon: In der portugiesischen Kolonie Angola ist eine Revolte der Eingeborenen ausgebrochen, die eine große Ausdehnung genommen hat und sogar Lunda bedroht. Die Portugiesen sind zu schwach, um die Revolte zu bekämpfen, besonders da die Eingeborenen von den Portugiesen mit Waffen versehen wurden. Die Regierung hat beschlossene, ein Marinebattillon an die deutsch-portugiesische Grenze zur Verstärkung der Truppen des Obersten Alver Roxada zu schicken, von dessen Korps eine entsprechende Anzahl Eingeborenen zur Bekämpfung der Rebellen abgestellt werden sollen.

Ob es sich mit dem Eingeborenenaufstand in Angolit verhält, wie das vorliegende Telegramm anzeigt, muß entschieden bezweifelt werden. Die Behauptung, die Negre würden von den Deutschen mit Waffen versehen, ist ein dreifacher portugiesischer Schwindel, dessen Endzweck durchsichtig genug ist.

**Die Neutralen.**

**Die Nordseeperre und die Nordreise.**

Kristiania, 4. Nov. Morgenblatt schreibt über die durch England angekündigte Sperre der Nordsee: Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Rumormer ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Eingriff gegen das internationale Recht und die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mächten ist auffallend und in die Augen springend. Der Schaden scheint im sonderbarsten Mißverhältnis zu den Vorteilen zu stehen, die England dadurch erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt und nicht untersucht hat, wie die Sperre von der Regierung aufgefaßt würde, deren vielfache Interessen sie berührt. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinames Vorgehen der neutralen Mächte gebraucht würde. Auf die Stimme der kleinen Länder dürfte Konsultation in Amerika nicht neutral. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder übergriff der triegführenden Großmächte schweigend gebudet wird. Die erste Wirkung war, daß die Kriegssperre aufgehoben wurde.

**Amerika protestiert.**

London, 4. November. „Morning Post“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement habe die Rechte der Konsultation der britischen Regierung in Amerika erhalten. Die Vize werde nach Ansicht der Neu-



**Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.**

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Reichsanwalter, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Vieh an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch für den Schlachtort zuständigen Kreisobstschlächtereinsichtens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
In Vertretung: Müller.

**Bekanntmachung.**

Die Landwirtschaftskammer hat zur tunlichsten Erhaltung unserer Viehbestände eine Viehauflaufs- und Vermittlungsstelle eingerichtet. Die Benutzung derselben empfiehlt sich denjenigen Landwirten, die nicht in der Lage sind, ihren Viehbestand mit den vorhandenen Futtervorräten durchzuhalten, und andererseits auch denjenigen Landwirten, denen die wirtschaftlichen Verhältnisse die Einstellung von Vieh noch gestatten.

Merseburg, den 3. Novbr. 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Hr. v. Wilmowski.

**Bekanntmachung.**

Die Bedingungen der Landesversicherungsanstalt Sachsen - Anhalt, nach denen bei der Gewährung von Darlehen zur Ansicherung von Viehbeständen an Gemeinden vorzugehen wird, liegen bei mir zur Einsicht aus.

Der Königliche Landrat.  
Hr. v. Wilmowski.

**Bekanntmachung.**

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Gustav Schmidt in Epergau ist der Maststier der Raut- und Klauenfeste amtierärztlich festgestellt worden.

Merseburg, den 4. November 1914.  
Der Amtsvorsteher des Bezirks Epergau.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Paul Hauptmann in Wenschan ist die Raut- und Klauenfeste ausgetrieben.

Höfen, den 3. November 1914.  
Der Amtsvorsteher.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
Donnerstag, 5. Nov. 8 Uhr: Die heilige Not. — Freitag, 6. Nov. 8 Uhr: Entführung aus dem Serail. — In Vorbereitung: Donnerstag 7. Nov. Der Zigeunerbaron.

**Deutsche Hausfrauen!**  
Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit.  
Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Keinen aller Art usw.  
Sämtliche Waren sind auf Handtüchern gemacht, sauber und preiswert. — Mutter und Preisverhältnisse, die wir unentgeltlich abgeben, wollen man verlangen vom Thüringer Handweber-Verein „Carl Gröbel-Stiftung“, Gotha. Vorsitzender: C. N. Gröbel, Kommerzienr. u. Landtagsabgeordn. Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmänn. seit 21 Jahren, ohne jede Vergütung.

**Zuhns**  
Wasch-Extract mit Rotband  
Salm-Terp-Kern-**Seife**  
„Zuhnt“-**Seife**  
Abrader-Bimsstein  
Seife 10 Pf.  
Zuhns Seifen-Fabriken-Sachsen

Am Sonntag, den 1. November entschlief in Posen infolge einer Lungenentzündung

**Se. Exzellenz**

der Königl. Kammerherr und Schlosshauptmann  
**Herr D. Graf Adolph v. Hohenthal**  
auf Dölkau,

Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870.

Seit Mitte der 80 er Jahre war er Vorsitzender, und seit 1902 Ehrenvorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins in Merseburg, den er mit aufopfernder Hingebung geleitet hat. Ebenso war er Vorsitzender im Kuratorium der dem Kreisverein unterstellten landwirtschaftlichen Winterschule.

Der unerwartete herbe Verlust schmerzt umso tiefer, als wir in der jetzigen schweren Zeit Männer und Charaktere brauchen, die wie Graf Hohenthal ihr Christentum hochhalten und unserm Volke eine Leuchte sind. Der Verein wird die hervorragenden Eigenschaften dieses edeln Mannes nie vergessen und ihm in Dankbarkeit ein dauerndes Andenken bewahren.

Im Namen des

**Vorstandes des Landwirtschaftlichen Kreisvereins „Merseburg“**

W. Beyling.



Am 3. November verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied Kamerad

**Wirth II.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. November von der Altenerburger Friedhofskapelle aus statt.

Die Kameraden treten nachmittags 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors Dom 4 zum Abholen der Fahne an.

**Das Direktorium.**

**Restaurant „Vaterland“.**

Telefon 310. Weissenfischer Strasse. Telefon 310.  
**Die neuesten Kriegspeschen**  
des H. T. K.  
werden sofort nach Erhalten bekannt gegeben.  
Bestellungen sind einzulegen! **Alt. Vollrath.**

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.  
**Karl Zänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für  
**Leinen- und Baumwollwaren,**  
**Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,**  
**Bettfedern und Betten**  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.



frisch eingetroffen:  
**starke Hasen**  
auch zerlegt,  
kleine Hasen von W. 2.— an,  
große wilde Kanin,  
Fasanhähne und -Hennen,  
Rebhühner,  
Dresdener Gänse und Enten,  
junge Tauben, Kochhühner,  
lebend. böhm. Spiegelfarphen,  
Schleie, Aale  
empfiehlt **Emil Wolff.**

**Kochlehrling**  
möglichst vom Lande, in ein vornehmes Merseburger Restaurant gesucht. Angebote unter B. 10 an die Exped. d. Bl.

**Zum Schultheiß.**  
Sonntags  
**Schlachtfest.**

**Lebende Hechte**  
a Pf. Mf. 1.00  
frisch u. gel-Schellfisch  
empfiehlt **Emil Wolff.**

**Feldpostkarlons**  
in allen Größen billigt bei  
**M. C. Schulte.**

**H. Schnee Nachf.**  
Bestklassiges Spezialgeschäft für Strampwaren u. Trikotagen  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

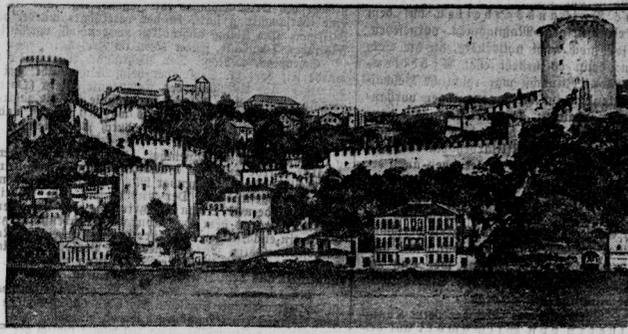
**Henkel's Bleich-Soda**  
für den Hausputz

**Für Militär**  
empfehlen  
Unterhemden, Unterjacken, Unterhosen, Strickwesten, Lederwesten, Beidene Westen, Offizier-Stiefel, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Pulswärmer, Kniewärmer, Brustwärmer, Rückenwärmer, Kopfschützer, Schlafdecken, Schlafsäcke, Wäschetasche, fußlappen, Hosenträger, Taschentücher, Brustbeutel.

**H. Schnee Nachf.**  
Inh. A. & F. Ebermann  
Halle a. S. Grosse Steinstrasse 84.

In meiner  
**Spezial-Trauerabteilung**  
halte ich stets grosse Auswahl in  
**Trauerkostümen »« Blusen**  
**Kleidern »« Trauerputz**  
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Zum Beginn des Krieges zwischen der Türkei und Rußland.



Vostorus nach dem Schwarzen Meer zu befinden sich starke Festungswerte (Wohlblick genehmigt.)

Der nach Eröffnung der Feindseligkeiten im Schwarzen Meer und im Kaukasus zu erwartende Angriff auf die Dardanellen ist erfolgt. Ein aus neuen Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader hat aus einer Entfernung von 15 km ein Bombardement auf die Dardanellen eröffnet, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Die Dardanellen (sowohl als auch der Bosporus) in dessen Mitte stark befestigt. Schiffe liegen. Diese wurden von Mohammed II. erbaut und als Acker für Staatsun-Kriegesgefangene benutzt. (Wohlblick genehmigt.)

Seit einiger Zeit ist, wie im ganzen deutschen Vaterlande, so auch in allen Straßen unserer Stadt ein Aufbruch veröffentlicht, in welchem der Haupt-Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins die Frauen und Jungfrauen Deutschlands zur tätigen Mitarbeit und zum Beitritt auffordert.

Wohl hat unser Zweigverein oft, wenn er sich bittend im Interesse einzelner seiner Wohlfahrts-Bestrebungen an unsere Bevölkerung wagt, offene Herzen und Hände und bereitwillige Mithilfe gefunden. Zu unserem Bedauern ist aber die Zahl unserer händigen Mitglieder im Verhältnis zur Zahl der Einwohner unserer Stadt noch immer eine sehr geringe, und leider hat auch der Aufbruch des Hauptvereins uns neue Mitglieder nur in bescheidenem Maße zugeführt. — Groß sind die Aufgaben, die wir in unserer Stadt unter dem Zeichen des roten Kreuzes zu erfüllen haben. Wir können ihnen aber in dieser schweren Zeit, die von jedem die größte Opferfreudigkeit und rüchichtslose Anspannung aller Kräfte fordert, nur dann gerecht werden, wenn die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt möglichst vollständig sich unsrer Bannere scharen.

So rufen wir denn in diesen ersten Tagen an alle

Merseburger Frauen u. Jungfrauen

die herzlich, dringende Bitte, Mitglied des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburger-Stadt zu werden und dadurch mitzuwirken zum Besten unserer Helden im Felde und im Lazarett, zum Besten ihrer Angehörigen und zur Verringerung jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not.

Der Mitgliedsbeitrag unseres Vereines beträgt für das Jahr 1 Mark.

Namens des Vorstandes:

Frau Reg.-Präsidentin von Gersdorff.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Sieg der deutschen Industrie.

Der 'New-York Herald' vom 6. Oktober schreibt: Der Dampfer 'Matanzas' der Ward-Linie kam gestern in New-York an, und wenn er den Hafen wieder verläßt, wird es nicht in seinem regelmäßigen Dienst sein, sondern auf einer Hilfsmission für die Farbenfabrikanten dieses Landes. Wenn es einen Fabrikationszweig gibt, in dem Deutschland so ziemlich ein tatsächliches Monopol hat, so ist es die Herstellung von Farbstoffen, und der Krieg hat eine erste Unterbrechung der regelmäßigen Zufuhren nach hier gebracht. So ernst sind die Folgen solcher Hungersnot, daß die Che-

miker dieses Landes sich vereinigen und einen Preis auslobten für denjenigen Amerikaner, der Methoden angeben könnte für die Herstellung von Anilinfarben in den Vereinigten Staaten. Bis so weit ist aber keine Lösung dieses Problems erfolgt, und in ihrer Verlegenheit haben etwa zwölf der leitenden Männer der chemischen Industrie dieses Landes unter der Führung von Hermann A. Meltz eine Abordnung nach Washington geschickt, und infolge ihrer Bemühungen haben die kriegführenden Staaten die Erlaubnis gegeben, daß ein bestimmtes Quantum Farbstoffe von Deutschland über Holland ausgeführt werden dürfen. Um diese Materialien hierher zu bringen, ist der Dampfer 'Matanzas' gemietet worden. Er wird morgen von hier nach Rotterdam abgehen mit Vollerlast. Der Aufenthalt dort wird hauptsächlich davon abhängen, wieviel Zeit er zum Laden gebraucht, nachdem die Farbstoffe über die Grenze gekommen sind. Sobald er beladen ist, wird der Dampfer nach New-York segeln, und es wird angenommen, daß er etwa 3600 Tonnen Farbstoffe bringen wird.

Keinen verschwendlichen Gebrauch des Brotes. Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister für den Innern haben an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: 'Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschland, auch heute noch in Getreide- und Speiseerzeugnissen jeder Art den Hälften Brot und andererseits auf ganz beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gatte wird zwar in den Preisen der Spezien und Getränke mitabgefaßt. Diese Verhältnisse ist aber geeignet, den verschwendlichen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das gereinigte Brot besondere Beachtung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verlässliche Sparsamkeit mit dem Brote wachen zu lassen, möglichst weiter Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.'

Lokales.

\* Bismard-Denkmal und Spielplatzfrage. Unsere Leser wissen, daß als Bismard-Geburtstag für 1915 die Errichtung eines Bismard-Denkmals und im Zusammenhang damit die Schaffung eines großen, idealen Spielplatzes projektiert war. Bekanntlich sind auch über 50 000 Mark Stiftungs-gelder hierfür vorhanden und ein vorzüglich geeignetes Terrain war gleich-

falls in bestimmte Aussicht genommen. Es wäre mit der Verwirklichung dieses großzügigen Projektes eine wirksame Verbindung zwischen unserem herrlichen Stadtpark und der neuen Anlage hergestellt worden. Im Anschluß an unsere Veröffentlichung aus dem Jahre 1913, die die Bismard-Stiftung am 1. April eingeweiht wird, ergab an uns die Anfrage, wie weit jetzt die Vorarbeiten in der Stadt Merseburg gediehen sind bzw. ob man sie wegen der Kriegslage vielleicht zurückgestellt hat. Wir haben uns auf Grund dieser Anfrage mit dem Magistratspräsidenten Stadtrat Dr. Wolff in Verbindung gehalten und sind nunmehr die Antwort erhalten, daß die Weiterverfolgung der Angelegenheit während der Dauer des Krieges aufgegeben worden ist, da augenblicklich wichtigeren Aufgaben in Schöße der Stadterweiterung ruhen. Diefem Standpunkt darf man bestimmen. Soweit wir die Stimmung eines großen Teils der Bürgererschaft bezüglich der Frage kennen, geliebt dahin, daß man den vorhandenen 50 000-Mark-Fonds besser zur Kriegsfürsorge verwendet, wobei aber nicht daran gedacht werden sollte, die Schaffung eines Bismard-Denkmal und Spielplatzes ganz aufzugeben. In der Regel, nach Beendigung des für uns doch überflüssigen Krieges sei der Zeitpunkt noch viel geeigneter in Stadt und edle Volkstäter, deren wir gottlob so viele haben, würden dann erst recht mit neuen Mitteln nicht zu sparen brauchen und wohl auch kaum abgern, zumal ja das eine neue wirtschaftliche Aufschwungsperiode eintritt. d. Stadt, Stadt und Gemeindefürsorge nicht ungenutzt zu lassen, sondern unterliegen, woran selbstverständlich vorer Niemand denkt und glaubt, man müsse man an andere Dinge denken, aber nicht an Denkmäler. — Diese Meinung ruht auf ganz gesunder Grundlage und die Welt für sich. Es fragt sich nur, ob die vielen Ziffern der 50 000 Mark für Zwecke des Bismard-Denkmal und Spielplatzes der anderweitigen Verwendung für lästliche Kriegsfürsorge einverwandten sind. Sollte diese der Fall sein, so wäre ohne Zweifel auch die Stadterweiterung keine Bedenken haben. Es heißt mithin, vorerst noch abwarten!

\* Zur Bekämpfung von Höchst-Kartoffelpreisen, die je in zahlreichen Kreisen und Städten erfolgt, erfahren wir, daß bei uns auch jetzt noch keine Veranlassung hier zu vorliegt. Es werden nach einer uns nützlichen zugegangenen Mitteilung augenblicklich die Engrospreisen seitens der Regierung ermittelt; im Anschluß darüber dürfte vielleicht regierungsgewisse Verfügungen für die Regierungsbekämpfung herauskommen. Dann würde natürlich auch der Magistrat an der Frage Stellung nehmen müssen.

\* Das Eisenkreuz. Wie uns mitgeteilt wird, ist auch der zweite Sohn des Herrn Geheimrat v. v. d. De, De Hans Wrede, Leutnant im Regiment Jäger zu Pferde Nr. 1, das Eisenkreuz erhalten.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

Es war ein sehr warmer, fast heißer Tag. Die Sonne brannte, der Himmel spannte sich wie ein Baldachin aus blauem Atlas über Stadt und Begrüden. Rolf fürchtete die Erregung für den erhitzten, aufgeregten Knaben. Endlich gelang es ihm, ihn zu bewegen, mit ihm in ein Café in der Nähe zu gehen, um bis zur Ankunft des Zuges dort zu warten.

Hans sprach unermüdlich von der Mutter. Was sie der Mutter alles zeigen, wohin sie sie überall führen wollten. An den Thunsee und zur Wapach-Kamm und zur großen Brücke, um die reizende Solgach zu sehen und die Früher auf dem Strom. Und einen Wagen würden sie nehmen müssen zum Bahnhofs und nach Hallthurn. Die alte Berchtesgadener Straße zu fahren, sei viel schöner als die Eisenbahn. Und den Wapachmann, den müssen wir der Mutter zuerst zeigen. Und dann müssen wir auch endlich nach Berchtesgaden und ins Salabergwerk. Und ob herr Köhne glaube, daß Mutti mit zur Inhalation gehen würde und ins Bad und zum Brunnen trinken in den Furgarten und an die Saline?

Köhne konnte kaum alle Fragen beantworten, die der lebhafteste Junge in seiner Erwartungsfreude stellte. Aber er war dem Kinde dankbar, daß es ihn abjog von der einen Frage, die ihn unausgesehrt beschäftigte, seit Frau Würdt von neben ihr schreien dürfen durch diese herrliche Bergwelt, als ein Gleichgültiger, ein Freund, oder wenigstens wieder nur der Junge abhängige Mensch sein, der über dem Wohl ihres Kindes zu wachen hat und für diesen Dienst bezahlt wird?

'Herr Köhne, bitte, es ist ein Uhr. Um halb zwölf kommt der Zug. Wollen wir nicht gehen?'

Hans hatte es zweimal fragen und beim zweiten Mal die Hand auf Herrn Köhnes Arm legen müssen, bevor er gehört worden war.

'Es sehn noch zehn Minuten an elf, Hans. Wir haben keine fünf Minuten zur Bahn —'. 'Aber es ist ja voll auf dem Salzburger Bahnhof. Wir werden Müti nicht finden, wenn wir nicht früh kommen', sagte der Junge.

Also gut, eine Viertelstunde noch, Hans, dann gehen wir hinüber. Wir haben, den Weg abgerechnet, dann noch immer zwanzig Minuten Zeit, bis der Zug kommt.'

Hans erklärte sein Einverständnis. 'Möchtest du nicht erst noch ein Glas Milch trinken?' Hans wollte nichts davon wissen. Er hatte sich in Reichenhall die Milch mehr als übergetrunken. Aber eine Schokolade, ja.

Um den Jungen zum ruhigen Sitzen zu bringen, bestellte Rolf die Schokolade und eine Postkarte. Hans war nicht gerade schreiblustig; aber 'aus einem neuen Lande' mit einer ausländischen Marke' an Tante Nellie zu schreiben, das war etwas.

Kaum aber hatte er angefangen, da sprang er schon wieder auf.

'Ich glaube, der Mündener Zug hat gepfeifen, herr Köhne. Er hat vielleicht Verspätung. Wenn Müti kommt und uns nicht findet!'

Die Kellnerin, die gerade die Schokolade servierte, beruhigte: 'Gef'n, junger Herr. Dös is der Weaner Zug nach Mündener.'

Aber zum Schreiben hatte er nun doch die Lust verloren. Er fing von neuem zu sprechen an.

Glauben Sie, herr Köhne, daß unser Doktor der Mama gefallen wird? Ich find ihn ja eigentlich eckig. Vielleicht nimmt er sie mal, wenn er mit seinen

Schminken fährt. Aber das leid' ich nicht. Die Schminke find mid, das hat der Joseph mir selbst gemacht.

Und die Frau Nelke, ob sie die wird leiden möge Mit ihrem strohblonden Haar und wenn sie Ihnen Augen macht, herr Köhne? Seider können Sie sie nicht ausstehen, ebenso wie ich. Sie ist doch schon so — Warum hat sie eigentlich keine grauen Haare, herr Köhne? Oder färbt sie sich, wie mein Fräulein früher? Aber die Waadt, die wird Müti gern haben, nicht? Effe hat ich schon gesagt, sie wird mit Inzlamen fuchen helfen für Müti. Sie kennt alle Stellen. Sie war mit ihrer Großmutter schon dreimal in Reichenhall.'

'Trink' deine Schokolade, Jungchen. Du hast ja noch kaum gekostet! Soll die Mama mich scheiden, wo du nachher dich bist und müde?'

Hans lachte heulend. 'Sie scheiden, Herr Köhne? Wie kann sie das? (find ja doch ein erwachsener Mensch und sein Personal Rolf strich dem Jungen, der jetzt geborjam trant, nachträglich über den blonden Kopf.

Eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges gingen hinüber.

Wie Hans vorhergefragt, war der Bahnhof gedrängt voll. Ein buntes Gemimmel von Reisenden, von sommernden und abgehenden Zügen. Ein Wirrwarr von Farben und Lauten. Deutsch in allen Mundarten, Englisch, Italienisch, Französisch, Dänisch, die Zisch- und Gutturallaute der slavischen Sprachen. Französisch hi man wenig.

Je näher der Augenblick kam, da der Zug einlaufen mußte, der Frau von Würdt brachte, desto beklemmender wurde Rolf zumute. Die Brust ward ihm förmlich eingeengt, er konnte kaum Atem schöpfen. Das Bild der Frau den Spazihinten, die holde Freundin aus Mergendow, schwebte immer weiter. Immer näher kam die reizende, vornehme Frau, deren Augen so kühl und so freundlich, in deren Nähe ihn ein unerträgliches Gefühl Unfreiheit und Abhängigkeit befiel.

(Fortsetzung folgt)

**\* Die Stadt und die Rostbandarbeiten.** Eine Durchsicht des lokalen und provinziellen Teiles der Zeitungen unserer Provinz überzeugt uns davon, daß wohl in den meisten Städten durch den Krieg Arbeitslosigkeit eingetreten ist und zur Steuerung derselben von den betroffenen Kommunen umfangreiche Rostbandarbeiten vorgenommen werden müssen. Merseburg ist demgegenüber in einer glücklicheren Lage. Die wir von zünftiger Stelle erfahren, hat die Stadtverwaltung zwar verschiedene Rostbandarbeiten auf dem Programm ihrer Kriegsvorbereitungsmaßnahmen vorgesehen, es war indessen bis jetzt noch nicht notwendig, die Vermittlung zu geben; denn es besteht eher Arbeitsmangel wie Arbeitsnot. Zunächst war reichliche Beschäftigung mit dem Vorkursen im Gefangenenlager vorhanden und es ist Aussicht vorhanden, daß dort demnächst neue Arbeitsgelegenheit geschaffen wird; denn dem Vernehmen nach soll das Lager auf Wunsch der Militärbehörde doch noch vergrößert werden. Andererseits bietet aber auch der von uns bereits vor Wochen gemeldete Bau von 8-10 Kranken-Barracken bei der Landesversicherungsanstalt noch einige Zeit Beschäftigung. Also, nach alledem sind wir zugeteilt von dem Gesperr der Arbeitslosigkeit verschont. Sollte es sich aber wider Erwarten einstellen, dann sind häftigstbesten Arbeiten und Gehilfen mit und wer Lust zur Arbeit hat, für den ist von der fürsorglichen Stadtverwaltung auch nach dieser Richtung hin gesorgt.

**\* Wildpret für die Verwunden.** Bei der beim königlichen Landratsamt zu Berlin vom 1. d. M. 1915 auf dem Gebiet der Gegend bei Garmisch-Partenkirchen abgetöteten Jagdbeute wurden von 6 Jägern 90 Fasanen, 40 Dohlen und 20 Kaninchen geschossen. Auf Anordnung des Herrn von B., kommt wir wir schon mitteilen konnten, alles erlegte Wild auf seinen Jagden zur unentgeltlichen Verteilung an die Verwunden.

**\* Von Belgien zurückgeführt ist hier Führung in Weisensfeld, der Leiter der Viehhagen-Sendung für das Weisensfelder Landstrich-Bataillon. Er ist in Weisensfeld angekommen. Um allen Aufgaben gerecht zu werden, hatte er mit 2 Kraftwagen eine zwei Tage und zwei Nächte lang dauernde, allerdings gefahrvollere Fahrt unternommen, hat aber überall glücklich seine Reise erreicht und hat sich hier in Weisensfeld, Köben, Weisensfeld nach Deutschland zurückgeführt.**

**\* Keine Beschränkung der Arbeitslosen durch die Kriegsangehörigen.** Die Frage, ob Arbeitslose oder Kriegsangehörige bei Vorkursarbeiten zu beschäftigen sind, soll nach einem Erlaß des Ministers von Weisensfeld nicht der Arbeitsunternehmer, sondern stets eine staatliche Behörde entscheiden, und zwar bei häftigsten Bändern die vorgesetzte Behörde, bei anderen Bändern der Kriegsangehörigen. Den Unternehmern soll, wie die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen mitteilt, vertraglich die vorzugsweise Heranziehung von einheimischen Arbeitslosen unterliegen. Die Auswahl der für eine bestimmte Arbeitsleistung geeigneten Arbeitslosen, sowie die Festsetzung der zu leistenden Arbeitsleistung und die Verteilung der Arbeitsstellen auf die verschiedenen Berufsvereinigungen erfolgen. Die Unternehmer sind auch in dieser Hinsicht zu binden und zu beauftragen. Durch diese mittelbare Anordnung wird in anerkannter Weise der Gefahr vorbeugt, daß durch die Kriegsangehörigenarbeit der heimische Arbeitsmarkt zu Ungunsten unserer Arbeitslosen verschlechtert werden könnte. Die Bindung an die Zustimmung der Regierung besteht, daß die häftigsten Kriegsangehörigen die ausreichende Führung heftigster Arbeit innerer Arbeitkraft verlangen können.

**\* Veranlassung der Angehörigen von Kriegseisenbahnern durch die Stabsämter.** Der Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet: Da es im höchsten Interesse liegt, daß die Angehörigen aller Kriegseisenbahnen, welche im Feld eingesetzt sind, in Kameraden verbleiben, eine amtliche Nachsicht von dem Todesfall seitens des Stabsamts erhalten, welches den Todesfall beurkundet hat, bestimmte ich, daß die Stabsämter von allen derartigen, während der Dauer des Krieges erfolgenden Eintragungen den Angehörigen einen beglaubigten Auszug liefern sollen. Als Angehörige im Sinne dieser Anordnung kommen in Betracht derjenige, welche die Mutter, zweitens bei Verheirateten die Ehefrau, sofern sie noch lebt, andererseits ebenfalls die Eltern des Verstorbenen, sofern sie noch am Leben sind. In allen diesen Fällen ist die Zustimmung des Auszuges nur, wenn die Angehörigen aus dem Anhalte der häftigsten Eintragung ersichtlich sind.

**Das Wetter**

**Wettervorhersage. 6. November:** Bewölkt, bedeckt, milde.  
**7. November:** Meist bedeckt, teils heiter, Regen, Wind.

**Haus Provint und Reich.**

**Salle, 4. Nov.** Am 28. Oktober wurde in Berlin in der Saale am großen Mühlenteich eine unbefannte weibliche Leiche gefunden, die nach dem ärztlichen Gutachten etwa 8 Tage im Wasser gelegen hat. In dem Mantel befand sich ein Portemonnaie mit 45,50 M. Inhalt, 2 Eisenbahntickets Magdeburg-Budaun-Weizsig und ein Taschentuch gezeichnet J. B. oder B. J. in Monogrammform.

**Salle, 5. November.** Ein Eingrabschicksal wurde im Hause Pannierstraße 25 verübt. Den Toden fielen einige Dunder-Mark besetzte Weid-, Schmiedehäfen und Wertpapiere in die Hände. Da die Wertpapiere ohne Talons waren, haben sie für den neuen Besitzer keinen Wert.  
**Teltow, 4. November.** Der gefirnte Vieh- und Rindfleischmarkt wies einen verhältnismäßig guten Verkehr auf. Aufsteigend waren 200 Stück Berliner, 25 Küfermetzger und einige Stück Jungvieh. Der Umsatz war mittelmäßig.

**Naumburg, 5. Nov.** In der letzten Abend im Dome abgehaltenen Kriegsgedächtnis wurde des verstorbenen Hauptmanns des 1. d. M. 1915 gedacht. Zur Zeit seiner Beerdigung in Berlin (heute Donnerstag) Nachmittag 3 Uhr läuteten die Glocken des höchsten Domes. Die häftigste Polizeiverwaltung ist in Ermüdungen darüber eingetreten, ob sich auch in Naumburg die Einführung von Kartofelböden für die Saison empfohlen. - Rostbandarbeiten haben die häftigsten Arbeiter der Stadt worden von nun an angenommen und werden zum Teil noch neu ausgeführt. Auch von privater Seite ist viel getan worden.

**Schwenditz, 4. November.** Nachdem die Wahl eines Vorsitzenden der Allgemeiner Ortskrankenkasse Schwenditz wiederum ergebnislos verliefen ist, ist dieses Amt teilweise durch ein Mitglied des hiesigen Bürgermeisters Schmidt übertragen worden.

**Höhen, 5. Nov.** Der amtl. als tot gemeldete Heinrich Richard Philipp aus Galsdorf ist nicht gefallen, sondern am 5. September erwundet in französische Gefangenschaft geraten und hat jetzt aus Südrussland an seine Familie geschrieben.

**Querfurt, 4. Nov.** Ebenso wie in vielen anderen Städten, hat sich auf dem Friedhof hier auch in unserer Stadt eine Epidemie von Grippe geäußert, der etwa 70 junge Leute vom 16. bis 20. Lebensjahre angehören und die bereits in die Stammrolle für jugendliche Kriegsvollpflichtige sich haben eingetragen. Im Beisein der häftigsten Behörden und Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege fand im Rathaus eine Besprechung statt, in der vereinbart wurde, daß jeden Mittwoch eine Abteilung von Kindern, vorläufig in der häftigsten Turnhalle, später dann im Freien.

**Schraplau, 4. Nov.** Der Wehmann Walter von hier wurde seit dem 27. September dem Nachgelagerten bei Fresnes verhaftet. Auf Anregung des Kompanieführers (Oberleutnant Arnold Klotz) wurde bei der Kompanie für die jährliche Familienbesuchung. Das Ergebnis war 3 M. 17 und wurde dieser Lage der Frau Walter durch Vermittlung des Gemeindevorsethers überreicht.

**Magdeburg, 4. November.** Am Dienstag Abend gegen 10 Uhr wurde auf dem Budauer Bahnhof ein unmittelbar am Schienenrand liegender Mann mit verbundenem Kopfhals aufgefunden. Er anschließend dem Arbeiterhandwerker wurde dem Kompanieführer aus hier mit dem Sanitätskommando des Subenburger Krankenhauses zugeführt. Es ist ein etwa in den dreißiger Jahren lebender Mann. Der bestimmungslos war, konnten die Personalien nicht festgestellt werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Verunglückte aus dem Zug gefallen ist.

**Magdeburg, 4. Nov.** Am 2. d. M. gegen 11 Uhr vormittags ist der Feuerwagen der Christian Rohde aus Frohe, der auf dem Dampfer einer Hamburger Linie bedienstet war, im linken Flußbett der Elbe, etwa 400 Meter südlich der Süßmündung, als er seine Ehefrau mit einem Handbagen an Bord seines Fahrganges holen wollte, von der Rante des Handbages aus ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Leiche ist drei Stunden später im rechten Flußbett der Elbe geborgen worden.

**Wittenberg, 4. Nov.** Bürgermeister Schmidt, der am 1. Oktober seine häftigste Amtszeit beginnen wollte, ist als Oberleutnant d. L. mit dem Inf.-Regt. No. 20 ins Feld gezogen und am 4. Oktober bei Pillersdorf erwundet worden. Er befindet sich in Carlsburg auf dem sicheren Wege der Genesung.

**Weizsig, 4. November.** Das Schicksal der Kriegseisenbahnen für Weizsig gibt bekannt, daß bis zum 31. Oktober Verwundungen an 3773 Personen, in Höhe von insgesamt 104 914,97 M. ausbezahlt worden sind. Dazu kommt eine einmalige Zuweisung an den Nationalen Fremdendienst für dessen Wohltätigkeitszwecke, so daß bisher die Gesamtsumme von 110 674,97 M. aufgefunden wurde.

**Eisenach, 4. November.** Am Sonntag Nachmittag paßierte ein vollständiger Sonderzug erbaunter Eisenbahn-Personenwagen unseren Bahnhof in der Richtung Weizsig. Der Eisenacher Anzettel zufolge war es ein aus 37 Personen bestehender Sonderzug. Die Eisenbahnen aus dem französischen Mittelgebiet. Dagegen die Wagen zum Teil neuerer Bauweise waren, fiel doch die durchsichtige Konstruktion besonders auf. Seit Jahrzehnten kennt man im modernen deutschen Schnell- und Güterverkehr keine mehr in Deutschland derartig prägnanten Formen, die einen sehr unruhigen Lauf haben und sich im Schnellverlehen stürzen nicht anpassen. Immerhin wird die Verte willkommen sein.

**Schmalhagen, 3. November.** Die häftigste Vereinsbank Freitag am Sonntagabend die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

**Klosterbuch, 3. November.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Klosterbuch. Der Unteroffizier S. vom Bezirkskommando Döbeln wollte abends mit dem hiesigen Zug nach Halle zurückfahren. Im Verlaufe sein Fahrzeug am Weizsigener Ortsgrenze, wurde er auf bisher unaufgeklärte Weise verunglückt, so daß er sofort starb. Die Leiche wurde auf in tragfähige Weise aus dem Leben Gekommenen war Zeugin des Unglücks.

**Nordhausen, 4. Nov.** Nach der am letzten Donnerstag zu Erfurt zwischen den Regierungen der Thüringischen Staaten und dem General der Bundesregierung getroffenen Vereinbarung hat gestern der Landrat des Nachbarkreises Grafslind Söhrenstein für seinen Kreis und heute der häftigste Magistrat für die Stadt Nordhausen den Höchstpreis für Kartoffeln (einer Sohd) im Kleinhandel auf dreieinhalb Pfennig für das Pfund (auch 3,50 M. für den Zentner) vom 4. November d. J. ab bis auf weiteres (unter Anordnung der gesetzlichen Strafen) festgesetzt.

**Kranichfeld (Kositz), 4. Nov.** Mehrere Arbeitslose, denen der Statutar Arbeit in den Brauntohlenhöfen des Altenburger Landes nachweis, sind nach einigen Tagen wieder hierher zurückgeführt, weil ihnen das Arbeiten dort nicht begehrt. Sie erhalten daher keine Unterstützung mehr von der Stadt.

**Sangerhausen, 4. Nov.** Der Kreisstag des Kreises Sangerhausen tritt am 7. d. M. in Sangerhausen zu einer Sitzung zusammen, deren Hauptgegenstand eine Vorlage wegen des Bahnhofs Notbehaltens-Folg ist. Bekanntlich will der preussische Staat diese Straße zu ausbauen und da soll der Grund und Boden nach Kreise, der ein ernstliches Interesse an der Bahn hat, unentgeltlich hergegeben werden. Zu diesem Zweck soll der Kreis die betr. Grundstücke kaufen oder der Eisenbahnverwaltung eine Pauschsumme von 14 000 M. zahlen. Im übrigen stehen fast nur Wahlen auf der Tagesordnung.

**Thale, 3. November.** Eine unerhoffte Freude wurde der Familie des königlichen Försters Waars hier zuteil. Vom 1. d. M. an, nach nur einigen Tagen der Tod ihres jüngsten Sohnes angezeit. Mit der Nachricht war auch das Bild des Gestorbenen überliefert. Gestern erhielten die Eltern von dem totengeborenen Sohne eine Karte, worauf er mitteilt, daß er auf der Fahrt über Hamburg nach Berlin sei. Es ist anzunehmen, daß der junge Soldat, der durch einen Unfall gestorben ist, ein Korporealer sein sollte, nur unbekannt geblieben ist.

**Erfurt, 4. Nov.** Für den neuen Haushaltplan des Thüringerwaldvereins haben sämtliche Zweigvereine, die größere Bewilligungen erhalten haben, bis auf den Zweigverein Weiselsbach, ihre Wünsche zurückgemeldet. Infolgedessen sind 2000 M. freigegeben, die dem Roten Kreuz überwiesen worden sind. Der Zweigverein Weiselsbach hat 400 M. erhalten als weiteren Zuschuß zu den Kosten des Erneuerungsbauwerks des Ausichtsturmes auf der Weiselsbacher Kuppe.

**Altenburg, 4. November.** Da der für die 1. Abteilung des 1. Wahlbezirks gewählte Landtagsabgeordnete Gieseler Regierungsrat Döbergrünmeier Schindl von hier verstorben ist, hat das Bezugsliche Wahlministerium die Vorwahlen für den 1. d. M. 1915 in Aussicht genommen.  
**Berburg, 4. Nov.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Gerbis. Dort geriet der 27jährige Geschäftsführer Krieg, Vater von drei Kindern, auf bisher unaufgeklärte Weise unter die Räder eines belandeten Wagens, wobei er verunglückt wurde, daß er nach einer Stunde verstarb.

**Meimar, 4. Nov.** Eine exemplarische Strafe erhielt der Arbeiter Willy W. in Jena, der als Postkutschfahrer beim Verren der Stadtbrieffäßen in mindestens zwölf Fällen Feldpostsendungen mit Zigaretten und Schokolade entwendete. Er wurde von der Strafammer mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis bestraft; wegen der ehrlösen Gesinnung der Handlung wurde ihm trotz Gefängnisstrafe die Unterstützungsberechtigung nicht angedeihen lassen.

**Gera, 4. November.** Die Kriminalpolizei hat den freigeschwindler Dingel eingekerkert, der eine Anzahl Kriegsergebnisse durch falsche Vorjahresleistungen in Bezug auf ihre im Felde lebenden Männer um Geldbeiträge schädigte.  
**Delitzsch, 4. November.** Die Anhaltische Diakonienvereine hat die Errichtung eines Krankenhaus besprochen.

**Artern, 4. Nov.** Nachdem die Infrustritten für die Schiffschiff-Kleinbahn inzwischen fertiggestellt sind, wird jetzt mit den Erdarbeiten bei Artern begonnen. Auf dem Gelände, wo der neue Bahnhof zu stehen kommen soll, sind sehr erhebliche Vorarbeiten auszuführen. An diese Stelle finden arbeitslose Bauarbeiter, deren es aber glücklicherweise nur wenige gibt, auf lange Zeit Beschäftigung. - Das häftigste Einsparzert, in dem zwei Ärzte tätig sind, ist jetzt wieder voll besetzt.

**Forst (Caustitz), 4. November.** Wie das „Forster Tageblatt“ meldet, haben Flüchtlinge in der Gegend zwischen Weizsig und Forst einen Mann in grauem Mantel und grauer Mütze unterzogen, der ihnen aber doch verächtlich vorfam. Sie erstatteten Meldung bei der Ortsbehörde. Nach längerem Suchen wurde der Mann ergriffen. Er trat unter dem Mantel die zufällige Ähnlichkeit mit einem russischen Flüchtling an, der zu einem aus Südpolen kommenden Gefangenen-Transporte gehörte und aus dem Zuge entwichen war. Der Ergreifung war mit russischem und deutschem Gelde versehen und wurde dem zuständigen Behörden übergeben.  
**Spielmann, 5. Nov.** Die häftigste Volksküche, von der bisher noch nicht berichtet wurde, steht bei der Viehhaltung in seiner Weise zur Verfügung. Die für diese Zwecke eingekaufte Sammlungen ergab in den fünf Schulorten des Schulbezirks 121,50 M. und einzelne Spenden in Wolle. Dieser Betrag ist nunmehr für Wollgarn vorausgibt und dieses von den Schulkindern zu Strümpfen und Handmühen verarbeitet worden. Die Kosten sind noch in Arbeit. Es wurden in 4 Bahren 78 Paar Strümpfe und 11 Paar lange Handmühen an die Sammelstelle nach Merseburg abgegeben. Ein großer Teil der Strümpfpaare war extra mit Schokolade und anderen Erfrischungen gefüllt. Die Knaben der 1. Klasse fügten der letzten Sendung 24 Kaffees mit Zigaretten und 31 Paare Schokolade.

**Brandenburg, 3. November.** Die Polizei entdeckte hier eine falsche Münzwerkstätte, in der auf große 5-Markstücke hergestellt und in der Umgebung in den Verkehr gebracht worden waren. Die Fälschmüller, die Gebrüder Monteur Albert Bimmel und Hubert Gustav Bimmel, von denen der eine einen Fälschmüllergelbes hergestellt wurde, wurden in der hiesigen Straße verhaftet und wurden festgenommen.  
**Schönewitz, 4. Nov.** Große Freude herrscht in diesen Tagen unter den hiesigen Schulkindern, hatte doch eine ganze Anzahl Mädchen Karten und Briefe von Soldaten aus dem Felde bekommen als Zeichen des Dankes für empfangene Liebesgaben. Fast 200 Briefe sind bisher auf zu dem Zwecke von den Schülern zusammengestellt, um Wolle zu Strümpfen, Handmühen usw. anzuheften zu können. Häftig haben die Schülerinnen und auch einige Erwachsene geteilt, so daß bereits fast 200 Paar Strümpfe und ein größerer Kisten Pulswärmer abgeleitet werden konnten. Diese Arbeiten geschehen unabhängig von der regionalen Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins und sollen unterstützt werden. Die häftigsten Diakonienvereine wurde kürzlich auf eine Sammlung veranlaßt. Diese ergab eine große Menge Kartoffeln, Obst und Gemüse, was besonders erwünscht war.

**Süttigart, 4. November.** Dem Süttigarter englischen Gesellschafter Cecil Weizen hat die Polizeibehörde die Veranlassung eines öffentlichen Auktionsverkaufs in englischer Sprache angetraut.

**Handel - Verkehr - Volkswirtschaft**

**\* Ausnahmestrich für Futtergerie.** Mit Gültigkeit vom 4. November 1914 trat zunächst auf den Strecken aller deutschen Staatsbahnen und einiger Privatbahnen ein Ausnahmestrich Sonderausgabe Zw. für Gerste, zu Futtergerie bestimmt, in Kraft.  
**\* Trockenarbeits-Bewertung, M. u. b. 6. S.** Unter dieser Firma ist das Syndikat der deutschen Kartoffelrodereien zustande gekommen. Das Stammkapital beträgt eine halbe Million Mark. Geschäftsführer sind u. a. Kommerzienrat H. H. H. (Süttigart) und Kaufmann H. H. H. (Weizsig). Außerdem ist der Staat in der Verwaltung des Syndikats vertreten.  
**\* Vereinigte Thüringer Metallwaren-Fabrikanten, Mitteln-Gesellschaft, Weizsig.** Die Generalversammlung genehmigt einmütig und ohne Debatte den Geschäftsbereich selbst Abgrenzung eines Syndikats mit 10% zur Ausbesserung gelangt. Über die Ausbesserung wurden weder Mittelungen verlangt, noch gegeben.

**\* Einschränkung der französischen Zuderproduktion.** Die Mailänder „Gazetta del Popolo“ erzählt aus Paris, daß ein Zirkular der Gesellschaft der Zuderfabrikanten zufolge im Jahre 1914-15 nur 82 bis 83 französische Zuderfabriken tätig sein werden, im Vergleich zu 206 im Vorjahre. Die Rübenproduktion sei beinahe unverändert.

**Bunte Zeitung.**

**Schweres Eisenbahnunglück in Sibirien.** Ein gemeinsamer Zug von Rastri bei der Brücke von Ekateri, die durch Bergengänge in den letzten Tagen beschaßigt worden war, entgleiste. Der Zug führte herunter. Das Schicksal der Zugbesatzen und der Reisenden ist unbekannt. Ein Diktum ist obengenannt.  
**Der neue Ausbruch des Vesuvius.** Professor Mallaga vom Vesuvius-Institut in Neapel schreibt, daß der Ausbruch von Vesuvius durch ungelänglich. Bereits am 3. September hätten sich zwei Krater von 300 Metern Tiefe gebildet.  
**Stockholm, 5. November.** Amtlich wird gemeldet, daß die Belegung von 1915 gegenüber 1914 um 10% zurückgegangen ist. Der Rückgang ist auf die Verteilung von 1915 im 10. Dezember auf 1. Juni verteilt. 1916 kommen die Preise für 1915 und 1916 zur Verteilung.

**Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.**

**Reklameteil.**

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht  
mit Milch gekocht zu einem der besten  
**Gustin**  
Nährmittel für Kinder  
und Schwächliche.

Frankfurt  
wolle  
die Be  
wird,  
es pa  
werden  
wäre die  
h 18  
Madri  
rates er  
merbe  
b ch  
Nom,  
habitat  
ber pa  
ist über  
Hochrüh  
dem Ein  
des Krie  
rma des  
Gräzuma  
Hohen  
Konfess  
Nieder  
lame Y  
auf die  
gewährt  
im 1. d  
is zu be  
Niam in  
das Blatt  
is an.  
Nom,  
ere fan  
Kreier  
mutter u  
Nom,  
hente mo  
bern. Ca  
übernehm  
Porteuri  
den Befan  
das die M  
einer wo  
einer un  
Die Z  
föhenden  
den Wüfch  
fä rto n  
nummer  
de ma  
fana l  
fchreiter  
man das  
Zeit D  
begli  
gei i  
haben,  
gelo f  
Der  
Die itali  
phonie  
brechung  
Witte r  
della Ser  
und  
nennen  
aus 1  
der Mar  
Prin  
kleinem  
erker  
amen  
Wann  
Kloß  
we  
Der  
ein u  
Gefchlo  
nicht a  
Straf  
Antwer  
Str  
einem  
spitt  
den,  
meeko  
Zu  
deutig  
ftra g  
entgo